

Diskussionsvorschlag

Für Künstler*innen

Kulturhaushalt umverteilen



Das dem Kulturrat für die Förderung eigener, selbstbestimmter Initiativen bildender KünstlerInnen zur Verfügung stehende Budget beträgt in Frankfurt ganze 70.000 Euro im Jahr.ⁱ

Im Jahr 2010 hat das Kulturrat KünstlerInnen daraus im Durchschnitt mit 1.500 Euro pro Projekt unterstützt.ⁱⁱ

Das ist zu wenig und steht nicht im Verhältnis zur Leistung, die KünstlerInnen für Kunst und Kultur, und nicht zuletzt für die Außenwirkung der Stadt Frankfurt erbringen.

Wir fordern daher, ab 2013 die Projektmittel auf 500.000 Euro zu vergrößern.

Dies könnte durch Einsparungen bei großen Institutionen erfolgen, die zusammen 92% des Anteils der Mittel im Bereich Bildende Kunst im Kulturhaushalt verbrauchen.ⁱⁱⁱ

<i>Institution</i>	<i>Projektmittel</i>	<i>Einsparung</i>	<i>Projektmittel (neu)</i>	<i>Einsparung (%)</i>
Schirn	5.400.000,00 €	-100.000,00 €	5.300.000,00 €	-1,80%
MMK	3.600.000,00 €	-100.000,00 €	3.500.000,00 €	-2,70%
Städelmuseum	3.600.000,00 €	-100.000,00 €	3.500.000,00 €	-2,70%
Liebieghaus	1.300.000,00 €	-100.000,00 €	1.200.000,00 €	-7,60%
Städelschule	4.000.000,00 €	-100.000,00 €	3.900.000,00 €	-2,50%
	17.900.000,00 €	500.000,00 €	17.400.000,00 €	-2,80%

Für eine Einsparung von ungefähr 3% der Mittel der großen Institutionen könnte die Unterstützung bildender KünstlerInnen auf eine Summe von 10.000 Euro pro Projekt angehoben werden. Das wäre ihrer Arbeit angemessen.

Der Vorteil für die Stadt Frankfurt bestünde darin, daß durch Belohnung von Eigeninitiative die künstlerische Arbeit einer Vielzahl von KünstlerInnen hervorgehoben und ihnen damit ein Anreiz gegeben würde, sich dauerhaft für Frankfurt zu engagieren.^{iv}

Mehr Geld für KünstlerInnen würde ihnen die Möglichkeit verschaffen, ihre Leistungen in angemessener Weise in der Öffentlichkeit zu vertreten und damit den Zuspruch der Stadt Frankfurt zu kultureller Basisarbeit in der allgemeinen Wahrnehmung zu unterstreichen.

Großzügigkeit gerade gegenüber kleinen und marginalen Initiativen zahlt sich für die Stadt Frankfurt aus, da durch die Vielzahl ihrer Vermittlungskanäle und Vernetzungen ein größerer Personenkreis erreicht wird, als durch die Förderung großer Institutionen, deren Finanzierung in der Öffentlichkeit ohnehin als gesichert angesehen wird.

Unterstützen Sie daher unsere Forderung, die Leistungen Frankfurter KünstlerInnen angemessen zu finanzieren.

i Anmerkungen

- ii Siehe Auflistung: <http://www.thing-frankfurt.de/content/2011/kulturetat-2010-projekte-der-bildenden-kunst>
- iii Siehe <http://www.thing-frankfurt.de/content/2011/anteil-der-bildenden-kunst-am-kulturhaushalt-frankfurt>
- iv Die Notwendigkeit KünstlerInnen direkt zu finanzieren, ergibt sich aus den veränderten Gegebenheiten künstlerischen Schaffens.

Immer mehr KünstlerInnen arbeiten projektorientiert. Zum Beispiel in selbstorganisierten Kunsträumen. Ihre Arbeit richtet sich daher direkt an ein Publikum unter Umgehung traditioneller Instanzen der Vermittlung, wie Galerien, Kunsthallen oder Kunstvereinen.

Um diese projektorientierte Arbeit verwirklichen zu können, nehmen KünstlerInnen daher Ressourcen in Anspruch, die vormals von Institutionen übernommen wurden. Etwa Raummiete, Öffentlichkeitsarbeit, Vermittlung, Katalogherstellung, Honorarzahungen an Dritte.

Künstler arbeiten heute weit mehr wie Institutionen. Daher scheint es gerechtfertigt diese neue Herangehensweise auch entsprechend zu finanzieren.

“The only tactic of resisting the institutional market for the freelance artist is to become the mediating machine him/herself, producing productivity and a self-governed networking. His/her work shifts to a multiplication of activities, contacts, formats of work, collaboration and presentation, allowing for the work-in-progress character to take on almost his/her entire opus, a working without work. “

by Bojana Cvejic, at ARTmargins <http://www.artmargins.com/index.php/2-articles/203-collectivity-you-mean-collaboration>

Weitere Quellen

Kulturhaushalt umverteilen, im Frankfurter Bürgerhaushalt 2013
<http://ffm.de/vorschlag/kulturhaushalt-frankfurts-umverteilen>

Manifest Not in Our Name, Marke Hamburg, 2009 <http://www.buback.de/nion/>

Manifest Haben und Brauchen, Berlin, 2012 <http://www.habenundbrauchen.de/2012/01/haben-und-brauchen-manifest-2/>